

Ereignis in der neuen Musik. Denn wie jedes Ding seinen Schwerpunkt hat, so muß auch ein Musikstück, sollte man annehmen, einen und damit ein inneres Gleichgewicht haben. Fehlt also die Tonart, so fehlen auch Schwerpunkt, Gleichgewicht, Ordnung. Der unbefangene Hörer hat das Gefühl, dem völligen Chaos gegenüberzustehen. Melodie, Harmonie, Rhythmus, diese Grundelemente der Musik, scheinen ihm ganz verändert, ja geradezu zerstört. Er spürt es vor allem am Klang Schönbergscher Kompositionen, den er als Mißklang empfindet.

Wenn aber die „atonale“ Musik nichts weiter als die Verneinung der früheren wäre, so hätte sie ja gar keinen Wert. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß sie in Ausnahmefällen einen Wert darstellt und sogar Eindruck machen kann. Wir müssen eben auch hier etwas von

dem spüren, was in jeder wertvollen Musik steckt: etwas Wesentliches, etwas, das zu unserer tiefsten Empfindung spricht.

Schönberg hat nur wenig für Orchester, zwei Monodramen für die Bühne, Lieder und sehr viel Kammermusik geschrieben. Er ist von der Atonalität nicht abgewichen. Aber es muß gesagt werden, daß der Kreis seiner Anhänger sich stark vermindert hat. Man wird ihn sich aus der Entwicklung der Musik nicht hinwegdenken können. Er hat zum ersten Male bewiesen, daß auch auf anderer als der bisherigen Grundlage eine Musik möglich ist. Und sollte auch, wie es schon jetzt geschieht, manches von den Lehren Schönbergs aufgegeben werden, so wird er als ein Meister von unvergleichlichem Können und unverkennbarer Eigenart zu gelten haben.

Autosuggestion

Von Dr. Robert Fließ

Emile Coué hat mit seiner Methode der Autosuggestion zweifellos einer ganzen Anzahl von Menschen geholfen. „Jeder Gedanke,“ so lehrte er, „der unsern Geist ausschließlich beherrscht, wird für uns zur Wahrheit, und es wohnt ihm der Drang inne, sich zu verwirklichen.“ Aus dieser Grundmaxime folgt ja nun ohne weiteres, daß der Glaube an die Gesundung diese tatsächlich bewirke. Denn wenn erst einmal der Gedanke, gesund zu werden, den Kranken beherrscht, so bedeutet sein „Drang, sich zu verwirklichen“, nichts anderes als die Kraft zur Heilung, und die Autosuggestion ermöglicht dann sozusagen die „Auslösung“ dieser Kraft. Wäre das wirklich in seinem ganzen Umfange richtig, so hätten sich fraglos die meisten der sonstigen ärztlichen Bemühungen inzwischen bereits erübrigt . . . Das ist nicht geschehen, und so darf man wohl sagen, daß sich im wesentlichen nur gewisse — und zwar psychisch bedingte! — Störungen mit der Methode Coués beseitigen lassen können.

Die Methode läuft also darauf hinaus, die Beherrschung des Patienten durch den Heilungsgedanken zu erreichen, und da Coué weiß, daß uns ein Gedanke nur völlig beherrschen kann, wenn er auch in dem „Unbewußten“ Wurzeln gefaßt hat, so bedient er sich zunächst der gewöhnlichen sogenannten „Verbalsuggestion“, d. h. er erzeugt bei Patienten einen Zustand intellektueller Willenlosigkeit und versichert ihm seine Heilung auf eine Weise, die jenen dazu bringt, sie sozusagen tiefinnerst zu wollen. Nach einer solchen kürzeren oder längeren Vorbereitung übernimmt der Patient schließlich selbst die Rolle des Suggestierenden, indem er sich völlig entspannt und, an den Knoten eines Bindfadens zählend, die bekannte Formel vor sich hinspricht: „Es geht mir mit jedem Tag besser und besser“.

Der Persönlichkeit Emile Coués würde man nicht gerecht, wenn man verschweigen wollte, daß er seine Kranken umsonst behandelt hat; er nahm grundsätzlich kein „Honorar“.